

4. Advent
Datum: 20.12.2019
2.Kor. 1,18-22

Liebe Gemeinde!

Maria hat Nein gesagt

- Maria hat Nein gesagt! Anders als wir es kennen hat sie dem Engel geantwortet: „Nein, ich bin **nicht** des Herrn Magd, ich tue **nicht**, was du von mir willst!“ Hätte Sie so antworten können? Und was hätte der Engel darauf gesagt? „Gut ich lasse Dich in Frieden!“ – „Gott wird sich eine andere Frau suchen!“ Hätte er versucht, sie umzustimmen: „Also Maria, dass kannst Du doch nicht machen!“ „Du kannst Gott doch nicht so im Stich lassen!“ Hätte er sie bedroht: „Maria, Gott will aber, dass Du dieses Kind zur Welt bringst! Du kannst Dich nicht wehren!“
- Zugegeben: so recht vorstellen können wir uns nicht, dass Maria „Nein“ sagt. Die Weihnachtsgeschichte beruht darauf, dass Maria „Ja“ sagt. Aber für einen Moment sich der Frage zu stellen, für einen Augenblick das Gegebene nicht als selbstverständlich zu nehmen, weckt neue Horizonte.
- Grund genug hätte Maria gehabt „Nein“ zu sagen. Was der Engel von ihr erwartet, ist schon heftig. Nicht verheiratet und schon schwanger. Damals ein Ding der Unmöglichkeit. Das Gerede der Leute war ihr sicher. Die Heirat mit Josef wahrscheinlich geplatzt: „Sorry, Schatz, aber da haben wir schon bessere Ausreden gehört“. Konnte Maria da wirklich Ja und Amen sagen? Hätte sie nicht wie Abraham versuchen können mit dem Engel zu verhandeln: Nicht jetzt sofort. – Nicht vor der Heirat. – Nicht zur Zeit der Volkszählung. – Das passt gerade nicht. Wenn schon kein klares „Nein“, so doch zumindest ein Ja, ABER! Wer von uns kennt solche Ausflüchte nicht.
- Maria hätte allen Grund gehabt sich zu wehren, nicht einverstanden zu sein. Doch Maria sagt „JA“. Sie akzeptiert den Willen Gottes für ihr Leben. Sie nimmt den unbequemen Weg auf sich. Maria aber sprach: „JA, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe wie du gesagt hast!“ Die Kraft Gottes ist stärker als ihr innerer Widerstand. Aber ist es nur bei ihr so?

Paulus hat Nein gesagt

- Auch bei Paulus kann man sich die Frage stellen. Er war ein fanatischer Gegner Jesu. Ein Christenverfolger der ersten Stunde. Ausgestattet mit den Briefen des Ho-

hen Rates reist er nach Damaskus um die Christen festzunehmen. Paulus hatte entschieden „Nein“ gesagt. Nein zu Jesus. Nein zu den Christen. Nichts konnte ihn von dieser Überzeugung abbringen.

- Und dann das! Kein Engel, aber ein Blitz aus heiterem Himmel zwingt ihn auf die Knie. „Saul, Saul, warum verfolgst Du mich!“ Widerstand ist zwecklos. Plötzlich blind gehen Paulus die Augen auf: Jesus **ist** der Sohn Gottes. In ihm kommt Gott selbst zur Welt. Sein eigenes „Nein“ gilt nicht mehr.
- Fortan kennt er nur noch ein Thema: die Wahrheit zu verbreiten. Das Ja Gottes dieser Welt zu verkündigen. Nicht nur am Heiligen Abend oder an Karfreitag. Nicht nur in Jerusalem oder Damaskus. Überall auf der Welt soll es verkündet werden: in Athen, wie in Rom und auch in Korinth. So hören wir den Predigttext aus 2.Korintherbrief. Ich lese die Verse 18-20. Paulus schreibt:

18 Bei der Treue Gottes,
 unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich.
 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus,
 der unter euch durch uns gepredigt worden ist,
 durch mich und Silvanus und Timotheus,
 der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm.
 20 Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja;
 darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.

- Seit Damaskus kann Paulus nicht anders, als das „Ja“ Gottes zu dieser Welt zu verkündigen. Überall soll es bekannt werden, auch wenn ihm der Wind ins Gesicht bläst. Auch dann, wenn ihm die Gemeinde in Korinth vorwirft, er wäre unglaubwürdig: an einem Tag würde er „Ja“ sagen und am nächsten Tag „Nein“. In einem Monat kündige er an: „Ja, ich komme nach Korinth zurück“ und im nächsten Monat: „Nein, ich komme doch nicht!“
- Für Paulus gibt es größere Wichtigkeiten als geänderte Reisepläne. Für ihn gibt es nur das eine Ziel: „Jesus Christus - das Ja Gottes in dieser Welt zu verkünden!“ Deshalb will er nicht eher ruhen, bis er es erreicht hat.

Ein göttliches Nein?

- Maria hat Ja gesagt! Paulus hat sein Nein in ein Ja verwandelt! Doch was wäre, wenn Gott selbst „Nein“ sagt? Wenn Gott gemeint hätte: „Ich komme nicht! Ich habe genug von dieser Welt. Sollen die Menschen doch zusehen, wie sie alleine klarkommen. Ich brauche kein Weihnachten, keinen Karfreitag, kein Ostern. Ich lebe auch so mein eigenes göttliches Leben.“ So wie oft schnell „nein“ sagen, weil wir enttäuscht wurden oder uns etwas nicht passt.

- Aber können wir uns Gott so vorstellen? Einen Gott, der „Nein“ sagt? – Nun vielleicht genauso wenig, wie eine Maria, die nein sagt. Aber für einen Moment sich die Frage zu stellen, für einen Moment das Gegebene nicht als selbstverständlich zu nehmen, weckt neue Horizonte. Es lässt weihnachtlich Vertrautes in einem neuen Licht erscheinen: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist... der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm.“
- Es ist die unverbrüchlichen Treue, die Gott in diese Welt getrieben hat. „Nichts, nichts hat dich getrieben, als das geliebte Lieben“ (EG11,5) haben wir zu Beginn gesungen. Aber das Lieben ist erst dann ein Lieben, wenn man sich für einen Moment auch das Gegenteil vorstellen kann. Wenn man zumindest für einen Augenblick denkt, dass Gott „nein“ sagt, dass er nicht liebt, dass ihm die Menschen egal sind. Erst dann wird aus dem Selbstverständlichen das Wunderbare. Erst dann fangen wir an zu begreifen, was das Wesen Gottes ausmacht.

Das göttliche Ja!

- An der Treue Gottes, nicht an der Zuverlässigkeit seiner Menschen entscheidet sich unser Heil, unsere Zukunft. Als Menschen sagen wir oft schnell und auch vorschnell „Nein“. Und als Menschen können wir nicht die Hand ins Feuer legen, nicht für uns selbst und auch nicht für andere. Da ist immer auch der Schatten des anderen mit im Raum.
- Gott aber hat seine Zuverlässigkeit unter Beweis gestellt. Es ist eingetroffen, was er durch die Propheten verheißt hat. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“
- Aber auch die andere Verheißung ist wahr geworden: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen!“ Die Geburt an Weihnachten, aber auch der Tod an Karfreitag beides gehört zu den Verheißungen des Alten Testaments. Beides ist in Jesus wahr geworden.
- So ist Jesus das Ja, zu allem was Gott verheißt hat. Er ist das Ja-Wort in Person. Nicht in irgendwelchen leeren Versprechungen, sondern in einer eindeutig bestimmbar Person ist Gottes Treue sichtbar geworden. Das ist der Grund von Weihnachten, aber auch von Karfreitag und Ostern.

Gottes Ja ist der Grund für unser Ja

- Gottes Ja zu uns Menschen, ist die Grundlage für unser Ja zu Gott. Jeden Tag aufs Neue leben wir von der Zusage Gottes. Das beginnt bei unserer Taufe. Auch wenn unsere Eltern oder wir selbst bei der Taufe Ja sagen, so lebt es von dem Ja und der Zuwendung Gottes. Im Grunde durchzieht es unser ganzes Leben.

- Oder wenn ich an die Brautpaare denke, die hier in der Kirche geheiratet haben. Im Moment der Eheschließung hofft und denkt jedes Paar, dass es das einzige Ja-Wort für eine Partnerschaft ist im Leben ist. Ein Ja-Wort ohne Vorbehalt in der festen Zuversicht, es halten zu können.
- Aber unser eigenes Ja-Wort kann nie allein die verlässliche Grundlage eines Lebens sein, so sehr wir es auch wollen und meinen allen Stürmen des Lebens stand halten zu können. Das Leben ändert sich immer wieder, es ist kein Eisenbahngleis, das immer in eine Richtung läuft. Und vielleicht ist es immer wieder an der Zeit auch die verschiedenen „Neins“ im Leben zu überdenken. Aber einzig von Gott her, hat unser Leben Bestand, auch wenn es manchmal chaotisch verläuft.

Das Ja des KGR

- Und wenn ich an die Ja-Worte denke, die hier in der Kirche gesprochen werden, so denke ich auch an die Kirchengemeinderäte die heute aus ihrem Amt verabschiedet werden. Damals als ihr eingesetzt wurdet, habt auch ihr Ja gesagt. Ja zu Eurem Dienst als Kirchengemeinderätinnen und -räte. Aber auch Ja zu Eurer Amtsverpflichtung, die mit den Worten beginnt: „Im Aufsehen auf Jesus Christus, den alleinigen Herrn der Kirche, bin ich bereit, mein Amt als Kirchengemeinderat zu führen.“ Ich erinnere mich daran, wie wir hier unten vor dem Altar standen und die Worte gehört haben: „Im Aufsehen auf Jesus Christus“. Hier in dieser Kirche ist es immer ein „Aufsehen“ auf Jesus Christus. Es ist keine Begegnung auf Augenhöhe. Es ist das Bewusstsein, dass unserem Ja in allem was wir tun das Aufsehen auf Jesus, die Zuwendung Gottes vorausgeht.
- Und so denke ich an die vielen Entscheidungen, die wir im Lauf der vergangenen Jahre getroffen haben. Viele waren praktischer Natur. Oft haben wir Ja gesagt, ein „Nein“ war eher die Ausnahme. Aber auch alle diese Antworten haben vorläufigen Charakter. Wir wissen nicht, wann wir manche Entscheidung revidieren oder einer neuen Situation anpassen müssen. Vielleicht werden wir später auch sagen müssen, dass wir das eine oder andere falsch entschieden haben. Aber wir alle leben davon, dass wir getragen werden. Gottes Ja zu uns und seine Liebe gehen unseren Entscheidungen voraus.
- Weil Gott zu uns Ja sagt, können wir Amen sagen, oder wie es am Ende des Predigttextes heißt: „Gott ist's aber, der uns fest macht“ und nicht wir selbst. Ja, Gott helfe uns. Amen.

Gerlingen, den 22.12.2019

Pfarrer Jochen Helsen